

10. VII. 1919

* Sympathien für Wien. Im „Figaro“, dem Organ der eleganten monarchisch-kerikalen Welt Frankreichs, finden wir in der Nummer vom 6. Juli einen Aufsatz über deutsche Städte, dessen Schlußbetrachtung Wien gewidmet ist. Wir lesen da unter anderem: „Oesterreich hatte eine Hauptstadt, Wien, eine angenehme Stadt, obwohl sie deutsch war, weil sie weniger deutsch ist als jede andere, eine Stadt, berühmt durch ihre Fröhlichkeit, ihren Zauber, ihre Vornehmheit. Darf ich zu behaupten wagen, daß mir sein Ruf der Eleganz immer ein wenig unangenehm erschien? In dieser Grazie war Plumpheit, in dieser Eleganz Gewöhnlichkeit; aber ich gebe zu, daß das Leben in Wien ungewöhnlich leicht schien und daß die gute Wiener Laune etwas Anstößendes besaß. „Ich zweifle, daß man sich in Paris besser vergnügt als in Wien,“ schreibt ein hervorragender Wiener des letzten Jahrhunderts. Diese Vergnügungen waren nun von einer seltenen Frivolität, von einer Frivolität, der nur ihre Dauer gleichkam. Man vergnügt sich auch in Paris, aber man arbeitet dort auch und denkt an die Arbeit. In Wien vereinigt sich alles, um uns am Denken zu verhindern: die Walzerlänge, welche die Lust erfüllt, das schwere Essen, das den Magen verstopfte, und schließlich die Wachsamkeit der Behörden, die nichts so sehr verwünschten als den Gedanken, weil er das Individuum befreit. Das war die unangenehme Kehrseite der Wiener Fröhlichkeit. Sie beruhte auf der Unwissenheit, um nicht zu sagen: auf der Verliertheit... Rund um Deutschösterreich erwachten die slavischen Nationalitäten zu einem geistigen Leben. Der Wiener indessen fuhr fort, auf obrigkeitlichen Befehl nach den Rhythmen von Strauß zu tanzen, die letzte Operette von Lehar zu applaudieren, Würstel hinunterzuschlingen und seinen Bierkrug auf das Wohl Franz Josefs des Vielgeliebten zu leeren. Das Oesterreich Johann Strauß' machte eine Vogelstraußpolitik. Das Erwachen heute ist um so schrecklicher... In Wien hat selbst der Sozialismus etwas Serviles und Dynastisches an sich. Die Regierungsmethode hatte bis zu ihren Gegnern alles verderbt. Wien wird niemals einen Kurt Eisner oder Liebknecht hervorbringen, nicht einmal einen Scheidemann. Das

Woll besteht notorisch aus Strizzis... Gestern die Hauptstadt eines großen Staates, wird Wien morgen der Hauptort einer Provinz sein, eine Stadt ohne Botschafter, ohne Erzherzoge, ohne Komteschen, ohne Offiziere, ohne Großbanken, ohne hohe Beamte. „Wien bleibt Wien!“ sagt ein allen Wienern wohlbekanntes Couplet. Die harte Wirklichkeit wird diesen angenehmen Refrain bald mit einem Dementi erdrücken. Zu Boden gebeugt durch das Los, das ihm droht, denkt der Wiener zum erstenmal seit Jahrhunderten ernstlich an eine Sache: an den Tod. Er würde sich vielleicht in die Donau stürzen, wenn er nicht gar so lange zu ihr gehen müßte, eine Stunde außerhalb der Stadt, und wenn dieser Fluß, den man die blaue Donau nennt, nicht von einem schmutzigen Grau wäre, um uns von dem Selbstmord abzusprechen...